Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 31

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basler Bilderbogen

Hanns U. Christen

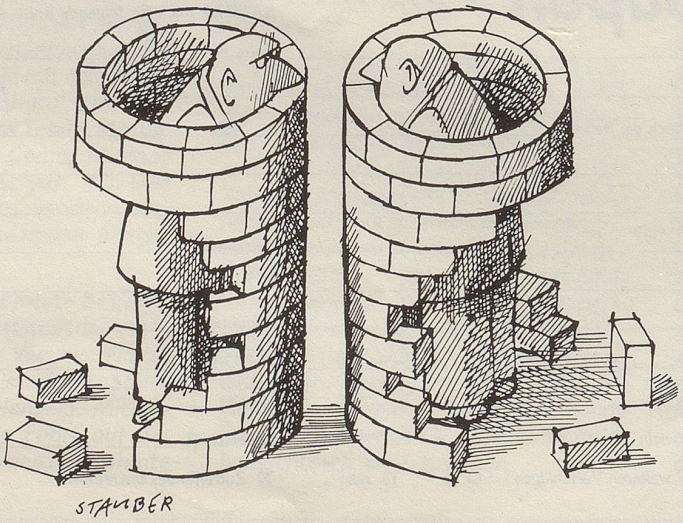
Die unvergessenen Vergessenen

Das Jahr 1984 läuft über von runden Jubiläen martialischer Art. Vor 70 Jahren begann der Erste Weltkrieg. Vor 50 Jahren war in Nazideutschland die «Nacht der langen Messer», vor 40 Jahren fand das missglückte Attentat auf Adolf den Blutigen statt. 40 Jahre sind's her seit dem Beginn der alliierten Invasion Europas: am 6. Juni in der Normandie, am 15. August in Südfrankreich. Zum Glück ist der Atem der Geschichte kurz. Andernfalls würde man wohl auch noch die 700. Wiederkehr des Tages feiern, an dem Francesca da Rimini wegen Ehebruchs umgebracht wurde, und die 400 Jahre, die seit der Ermordung des Wilhelm von Oranien verstrichen sind, und weiteres dieser Art.

Die Invasion der Normandie haben ja noch viele Ältere von ferne miterlebt, und weil Filme darüber am Fernsehen kamen, wissen sogar einige Junge Kleinigkeiten davon. Ausserdem wurde der Tag in Frankreich ausgiebig gefeiert; Überlebende waren auch dabei. Nicht dabei aber waren Vertreter der Deutschen Bundesrepublik. Das hat einige Leute auf die Idee gebracht, sich darüber entrüsten zu müssen. Man hätte doch auch deutsche Persönlichkeiten einladen können, schon weil die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der BRD so eng und die Freundschaft zwischen beiden Staaten so herzlich sind, nichtwahr. Also was mich angeht: ich finde, man hat sie mit Recht nicht eingeladen. Denn in der Normandie, dem Gebiet der Invasion, hat man noch andere Erinnerungen an den Sommer 1944. Man erinnert sich nicht nur an die militärischen Ereignisse, die zum Sieg der Alliierten führten. Man erinnert sich auch an die Vergessenen. An jene Frauen und Männer nämlich, die dort zum Widerstand gehörten, zur «Résistance». Und wenn man sich an sie erinnert, so liegt es einem fern, das im Kreise von Leuten aus jenem Land tun zu wollen, deren Väter damals die ungeheuerlichsten Untaten gegen die Résistance begingen. Wenn nicht sogar sie selber.

Man hat sie weitgehend vergessen, die Frauen und Männer, die sich in Frankreich während der deutschen Besetzung zum Widerstand entschlossen. Wenn's um Militärisches geht, liebt das Volk Uniformen. Das hatten sie nicht, die Leute vom französischen Widerstand. Sie waren zwar militärisch organisiert, standen unter dem Kommando des französischen Generals Marie Pierre Koenig, der sie von London aus leitete, und gehörten offiziell den FFI an, den «Forces Françaises de l'Intérieur». Ihre einzige Uniform aber war eine Armbinde in den französischen Farben Blau-Weiss-Rot und mit dem Lothringer Kreuz mit den zwei Querbalken. Ihre Organisation war geheim. Sie mussten sich nicht nur vor den deutschen Besetzern schützen, sondern ebenso vor eigenen Landsleuten, die mit den Deutschen zusammenarbeiteten, die zu lau oder zu feige waren für einen aktiven Widerstand, oder die es für richtig hielten, Leute vom Widerstand an die Deutschen zu verraten. Es gab sogar Franzosen, die als Polizisten oder bei der Miliz gegen ihre Landsleute der Résistance kämpften, und deren gab's nahezu so viele wie aktive Widerstandskämpfer. Das änderte sich allerdings blitzartig, als Frankreich befreit war. Vor der Befreiung betrug die Zahl der Widerstandskämpfer etwa 150000; nach der Befreiung betrug sie 50 Millionen ...

Kaum jemand bei uns weiss etwas über die Leute des Widerstands. Es gibt dicke Bücher über den Krieg 1939–45, in denen ein paar Sätze über sie stehen. In manchen Büchern werden sie überhaupt verschwiegen. Aber sie leben in der Erinnerung ihrer Freunde und Verwandten. Und sie leben auf den Denkmälern, die man für sie errichtete. Es sind meistens kleine Gedenksteine oder Tafeln, irgendwo an einer Mauer, im Gelände, auf einem Dorfplatz. Auf ihnen stehen die Namen von Widerstandskämpfern, die in die Hände der Deutschen fielen und die trotz ihrer Zugehörigkeit zu den offiziellen FFI und trotz ihrer Armbinde als Terroristen angesehen wurden. Was geschah mit ihnen? Man erschoss sie an Ort und Stelle – das war noch das beste Los. Wenn sie der SS oder der Gestapo in die Hände fielen, wurden sie auf jede mögliche bestialische Art gefoltert, weil man aus ihnen Informationen über ihre Kameraden herausbekommen wollte. Kaum einer verriet etwas. Daraufhin wurden sie erschossen, gehenkt, lebendig verbrannt, oder was die Besetzer sonst ausgedacht hatten. Auf den Denkmälern steht's. Andere wurden in Konzentrationslager verfrachtet; wenige davon überlebten. Von den Leuten der Résistance fielen 24000 im Kampf gegen die Deutschen, 30000 wurden gefoltert, massakriert oder erschossen, und eine unbekannte Zahl von ihnen gehört zu den 200000 Deportierten, die in KZ ihr Leben lassen mussten. Ein paar Denkmäler in Frankreich enthalten Asche aus den Krematorien der Konzentrationslager. Das war das einzige, was von den Deportierten noch gefunden wurde. Viele sind überhaupt spurlos verschwunden. Mitunter entdeckt heute jemand in einem Wald eine Stelle, unter der SS oder Gestapo ihre Opfer verscharrten. Meistens gaben sich die Schlächter gar nicht erst die Mühe, die Leichen zu verstecken. Man liess sie liegen, wo sie ermordet worden waren. Mochte die Bevölkerung sich um sie kümmern.



Die Bevölkerung kümmerte sich um die Toten der Résistance. Sie wurden ihre Helden. Aber ihr Heldentum reichte offiziell nicht weit. Es erreichte nur die französischen Bücher über die Résistance; auf Deutsch gibt's sozusagen nichts darüber. In den offiziellen Kriegsgeschichten herrscht über sie ohnehin Schweigen. Über die Ereignisse bei der Invasion der Normandie gibt es Berichte, in denen das Wort FFI überhaupt nicht vorkommt. Zum Glück aber hat der Widerstand in der Normandie einen Historiker gefunden, der über das berichtete, was dort bis in den August 1944 hinein geschah. Über die Taten der Résistance. Aber auch über die schauerlichen Untaten der Besetzer. Der Historiker heisst Raymond Ruffin. Er schrieb eine Reihe von Büchern, davon als neuestes einen Guide zu den Gedenkstätten des Widerstands in der Normandie: «Guide des Marquis et Hauts-Lieux de la Résistance Normande». Wenn man die sachlichen Berichte von Raymond Ruffin gelesen hat, begreift man, dass es sehr gewichtige objektive Gründe gab, keine Vertreter aus der BRD einzuladen zum 6. Juni 1984. Allzuviele Erinnerungen sind in der Normandie noch wach an die Vergessenen der Résistance und an ihre Peiniger und Mörder ...